

Unterricht – Riesen-Ansturm: Rund 400 Teilnehmer kamen zur Tagung der Forschungsstelle für Schulpädagogik

Manager im Klassenzimmer

VON PHILIPP FÖRDER

TÜBINGEN. Vergleichsarbeiten hier, Diagnosearbeiten dort, Pisa-Tests und Iglu-Studien – das Datenmaterial über Schule, Schüler und Lehrer ist gigantisch. »Wir haben wahnsinnige Datenmengen und klare Forschungsergebnisse«, sagt Thorsten Bohl. »Aber unser Problem ist, die Ergebnisse in die Praxis zu bekommen. Wir wissen viel, aber es kommt zu wenig im Unterrichtsalltag an.«

Die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu verringern ist ein Ziel, das die Forschungsstelle für Schulpädagogik an der Uni Tübingen mit ihren Tagungen verfolgt. Kamen in den vergangenen Jahren dazu jeweils etwa 150 Teilnehmer, wurden die Gastgeber beim jüngsten Kongress zur Forschung für den Unterricht



Professor
Thorsten Bohl



Katja Kansteiner-
Schänzlin

geradezu überrollt. Rund 400 Interessenten meldeten sich an, sodass die gebuchten Hörsäle für die Plenumsveranstaltungen viel zu klein waren und diese ins Audimax verlegt werden mussten.

Es waren nicht nur die hochkarätigen Referenten aus ganz Deutschland und der Schweiz, die Elternvertreter und Lehrer, Schulleiter und Behördenvertreter lockten. Es war das Thema, mit dem die Tübinger offensichtlich einen Nerv getroffen haben. Dabei klingt es eher sperrig: »Zwischen selbstbestimmtem Lernen und Classroom-Management«. Salopp gesagt geht es um das Spannungsfeld

von modernen Lernformen mit dem Ziel, die Schüler möglichst selbstständig arbeiten lassen zu können, und der Aufgabe des Lehrers, immer noch Chef im Ring zu sein.

»Selbstbestimmtes Lernen macht den Lehrer nicht überflüssig«, warnt Katja Kansteiner-Schänzlin von der Forschungsstelle vor einem möglichen Missverständnis. Im Gegenteil. Der Lehrer wird noch wichtiger, aber seine Rolle ändert sich. Viel mehr als bisher verlangt moderner Unterricht gute Vorbereitung, die überlegte Gestaltung, die Schüler zum Lernen anregt.

Mehr für die Schwachen

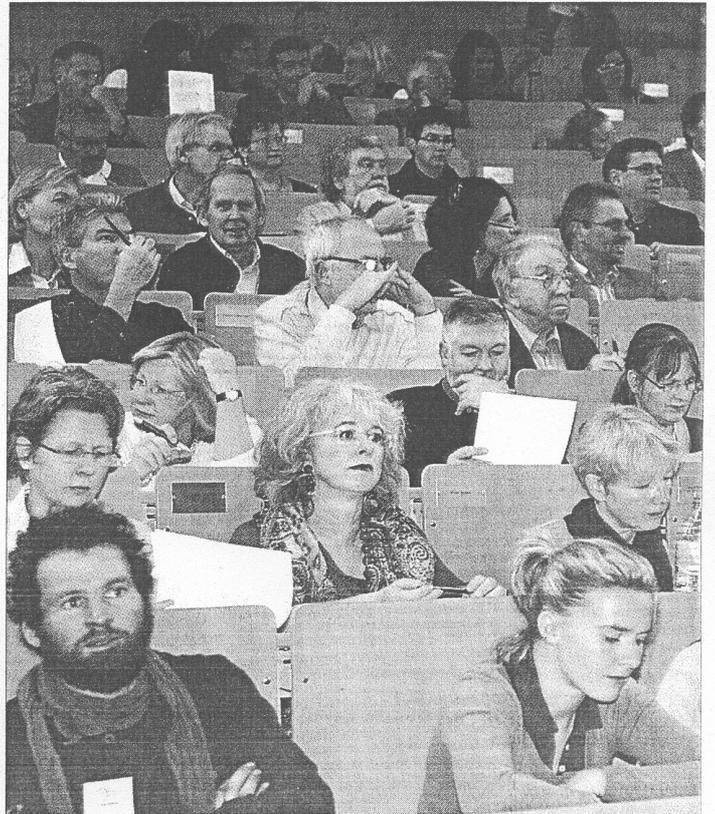
Das eröffnet Spielräume im Unterricht, erklärt Thorsten Bohl: »Wenn die Klasse selbstständig arbeitet, hat der Lehrer die Möglichkeit, sich einzelnen schwächeren Schülern verstärkt zuzuwenden. Schließlich ist, wie wir aus den Pisa-Studien wissen, in Deutschland gerade die Förderung der schwächeren Schüler das Problem.«

Zum Classroom-Management, zur Klassenführung, gehört auch die Frage der Disziplin. Ist ein guter Lehrer, wer seine Klasse im Griff hat? Wer handelt nach der Regel »Sei am Anfang ein Barbar, dann ist im Rest des Schuljahrs alles klar«? Keineswegs, stellt Bohl klar. »Wichtiger als Härte ist, die Ursache von Störungen richtig zu erkennen und so früh wie möglich und so freundlich wie möglich einzugreifen.«

Wer hier daneben liegt, handelt sich in Schülerkreisen nicht nur sehr schnell den Ruf ein, ungerecht zu sein. »Dann wirken auch die ganzen Interventionen nicht mehr«, sagt Kansteiner-Schänzlin.

Auf neutralem Boden

Viele Erkenntnisse, gute Ergebnisse – aber wie kommt das nun in den Schulalltag? Da stößt die Forschungsstelle an ihre Grenzen. Die Tagung hat gezeigt,



Forschung für den Unterricht: Volle Hörsäle gab es bei der Tagung über selbstbestimmtes Lernen und Classroom-Management.

FOTO: PR

dass das Interesse an der Unterrichtsentwicklung groß ist. »Wir sehen etwas die Gefahr, dass es einfach heißt: Das können die Lehrer doch schon alles machen. Aber verantwortlich sein heißt auch, dass die Rahmenbedingungen für die Lehrer stimmen müssen. Die Lehrer sind nicht für alles, was im Klassenzimmer

passiert, allein verantwortlich«, stellt Kansteiner-Schänzlin klar. Für Thorsten Bohl ist wichtig, dass sich bei der Tagung alle an Schule Beteiligten auf neutralem Boden versammelt und miteinander diskutiert haben. Immerhin haben sowohl die Landesregierung als auch die GEW die Veranstaltung unterstützt. (GEA)